

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Issel, Georg Wilhelm

urn:nbn:de:bsz:31-16275

lungen ernannt und zog von da an die Aufmerksamkeit des Großherzogs Ludwig auf sich, dessen Gunst ihm unverändert erhalten blieb. Zunächst wurden Jolly die Verhandlungen vor dem Bunde und dem Austrägalgericht über die Theilnahme von Baiern an der pfälzischen Staatsschuld übertragen. Er fand hier Gelegenheit, seine ausgezeichneten Kenntnisse, besonders im deutschen Staatsrecht, zu bewähren und die Gerechtfame des badischen Staates mit gutem Erfolge zu vertreten. In besonderer Anerkennung dieser Verdienste wurde er 1825 zum Geheimen Referendair ernannt. Im November 1826 wurde ihm mit dem Staatsrath Winter die Ausarbeitung der Verträge in der Sponheim'schen Angelegenheit übertragen, und in Folge der hierbei abermals an den Tag gelegten hervorragenden Tüchtigkeit wurde er 1828 als Geheimer Legationsrath in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und zu den Sitzungen des Staatsministeriums berufen, um daselbst bei Verhinderung seines Ministers die Vorträge dieses Departements zu erstatten. 1829 wurde ihm der Rang eines Geheimen Rathes II. Classe, 1830 Sitz und Stimme im Staatsministerium verliehen. Die Gesinnungen des Wohlwollens und Vertrauens, welches Großherzog Ludwig Jolly schenkte, bewies ihm auch Großherzog Leopold. Schon 1831 ernannte ihn dieser zum provisorischen Chef des auswärtigen Departements und 1835 zum Präsidenten des Justizministeriums. Mit eiserner Willenskraft, mit unerschöpflicher Ausdauer, mit seltener Klarheit des Geistes, Umsicht und umfassender Kenntniß lenkte er über 11 Jahre lang die Geschäfte dieses Ministeriums. Er war unablässig bestrebt, die Gerichtshöfe zum Sammelplatz der Männer zu machen, deren sittliche Haltung und geistige Fähigkeit ihm hervorragend erschienen. Er liebte es, das Verdienst durch Vorschläge zu Beförderung und Auszeichnungen zu belohnen, ohne daß solche Belohnung gesucht und erwartet worden war. Mit ganzer Kraft ergriff er die Arbeit, an Stelle des alten, auf Grundlage der Carolina beruhenden Strafgesetzes, ein neues zu schaffen, allen anderen deutschen Staaten vorangehend, dem Geiste der Zeit und den Fortschritten der Wissenschaft entsprechend, und vollendete sie nach unsäglichlicher Mühe, nach schweren Kämpfen in und außer den Kammern, im Jahre 1845. Die Strafanstalten des Landes erfuhren unter seiner Leitung eine gänzliche Umgestaltung. Seine religiösen und politischen Ansichten machten ihn zum Freunde des pennsylvanischen Systems, in welchem er das einzige Mittel zur Besserung der Strafgefangenen erblickte. Auch hierüber wurde unter seiner Leitung 1844 ein Gesetz entworfen. Indes hatte die ungeheure Anstrengung, welche die Durchführung dieser Gesetze in den Kammern nöthig machte und welche der Vollzug in Anspruch nahm, die Kraft des Sechzigjährigen erschöpft und die parlamentarischen Kämpfe des Jahres 1846 waren nicht geeignet, ihn zur Erholung gelangen zu lassen. Nachdem er 1845 zum Geheimen Rath I. Classe ernannt worden war, legte er im Mai 1847 sein Amt nieder, um seine Gesundheit herzustellen. Allein eine Gehirnweichung hatte ihre Wirkungen bereits begonnen und endete am 18. Oktober 1852 sein Dasein. Seine Gemahlin, eine Tochter des Geheimen Hofrathes Loschge zu Erlangen, hatte er früh verloren. Die einzige Tochter, mit dem späteren Oberstlieutenant Bender vermählt, schenkte ihm noch ein Enkelkind, das die letzten Tage seines Lebens erheiterte. (Vgl. R. Z. 1852 No. 251). W.

Georg Wilhelm Iffel,

wurde zu Darmstadt den 13. Oktober 1785 geboren. Am Hofe des kunstliebenden Landgrafen, späteren Großherzogs Ludwig I. erhielt der reich begabte Knabe seine Erziehung. Mit besonderer Liebe verlegte er sich, zum Jüngling herangewachsen, auf die Landschaftsmalerei, und fertigte in dem ängstlich genauen

Stil der damaligen Zeit mehr gemüthvoll ansprechende kleine Bilder, als große, effectvolle Werke. Auf seine Verwendung hin kam der junge Heidelberger Maler Karl Philipp Fohr nach Darmstadt, um sich unter Iffel's Leitung zum Landschaftsmaler auszubilden. Unter dem Titel eines Geheimen Kammersecretairs machte Iffel zu seiner künstlerischen Vollendung mit dem darmstädtischen Gesandten Reisen nach Paris in den Jahren 1813 und 1815; ebenso mit der Gesandtschaft 1814 nach München. Hier traf er den Grafen von Platen, mit dem er bald innige Freundschaft schloß (Platen's Tagebuch, 1860, S. 37 ff.). Reisen in die Schweiz und das badische Oberland gaben zu reicher malerischen Ausbeute Gelegenheit. 1818 unter dem Titel Hofrath aus dem hessischen Staatsdienst entlassen, begab sich Iffel nach Baden, vermählte sich mit Victorie von Chrismar aus Konstanz und blieb nun, ein Jahr in Worms ausgenommen, von 1820—1870 in Baden. Den Wormser Aufenthalt benützte Iffel zu eifrigen Nachforschungen in dem Archiv. Das Resultat war die Auffindung eines werthvollen Manuscriptes des kaiserlichen Pfalzgrafen Johann Friedrich Seydenbaender über die Einnahme der Stadt Worms 1688 durch die Franzosen, welches Manuscript, von Iffel sorgfältig abgeschrieben, 1871 durch W. Duden im 23. Bande der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins veröffentlicht wurde. Nach Konstanz zurückgekehrt, brachte Iffel, außer vielen einzelnen Urkunden des Archivs daselbst, welche er theils in Abschrift Herrn Vierordt zur Bearbeitung seiner „Geschichte des Protestantismus in Konstanz“ und der „Geschichte der Reformation in Baden“ zusendete, theils noch ungedruckt hinterließ, die 1846 von ihm anonym herausgegebene „Beschreibung des Konstanzer Sturmes 1548 von Georg Bögeli“ an das Licht. Während seines Aufenthaltes zu Freiburg i. B. führte er einen für das Kirchenrecht wichtig gewordenen zehnjährigen Proceß mit der erzbischöflichen Curie in Betreff eines akademischen Familienspendiums, welcher endlich gewonnen wurde. Neben seinen archivalischen Arbeiten beschäftigte sich Iffel viel mit Archäologie, besonders Heraldik. Es gelang ihm auch mehrere bedeutende, bisher unbeachtet gebliebene Bilder, wie das später an das Staedel'sche Institut in Frankfurt verkaufte Bild Philipp IV. von Spanien, einen Rafael Mengs, verschiedene Niederländer zu erwerben und ihnen die gebührende Würdigung zu verschaffen. Iffel starb zu Heidelberg den 15. August 1870.

Ernst Iffel.

Josef Albert von Ittner

war als Sohn eines Auditors bei den kurfürstlich Mainzischen Truppen am 2. März 1754 auf einem Familiengute bei Bingen geboren. Des Vaters früh beraubt, und in das Haus seines Oheims, des kurfürstlichen Leibarztes, aufgenommen, genoß er seinen Jugendunterricht auf dem durch Jesuiten geleiteten Gymnasium und fand, nur wenig angeregt durch die dortige Lehrmethode und zu Hause durch eine launenhafte Tante in seiner jugendlichen Leichtlebigkeit nicht verstanden und vielfach gequält, den einzigen Trost in der reichen Büchersammlung des Oheims, die dem Knaben, freilich ohne Auswahl und Leitung, Gelegenheit zu historischen und naturwissenschaftlichen Studien darbot. Eine romantisch aufgefaßte jugendliche Neigung, die durch aufgefangene Briefe den Verwandten bekannt und von ihnen sehr ungünstig beurtheilt wurde, veranlaßte den jungen Mann aus der Heimath zu fliehen. In Wiesbaden fiel der Unerfahrene einem preussischen Werbeofficier in die Hände, der ihn zu einem Regiment in der Gegend von Magdeburg brachte. Mit Mühe gelang es dem Einflusse seiner Verwandten, ihn aus dieser fatalen Situation zu befreien. Nachdem er noch einige Zeit den Studien auf der Mainzer Universität obgelegen, ging er nach Göttingen. Neben den juristischen Vorlesungen war er namentlich